

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 27 (1937)
Heft: 48

Artikel: Simplon-Fahrt
Autor: H.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

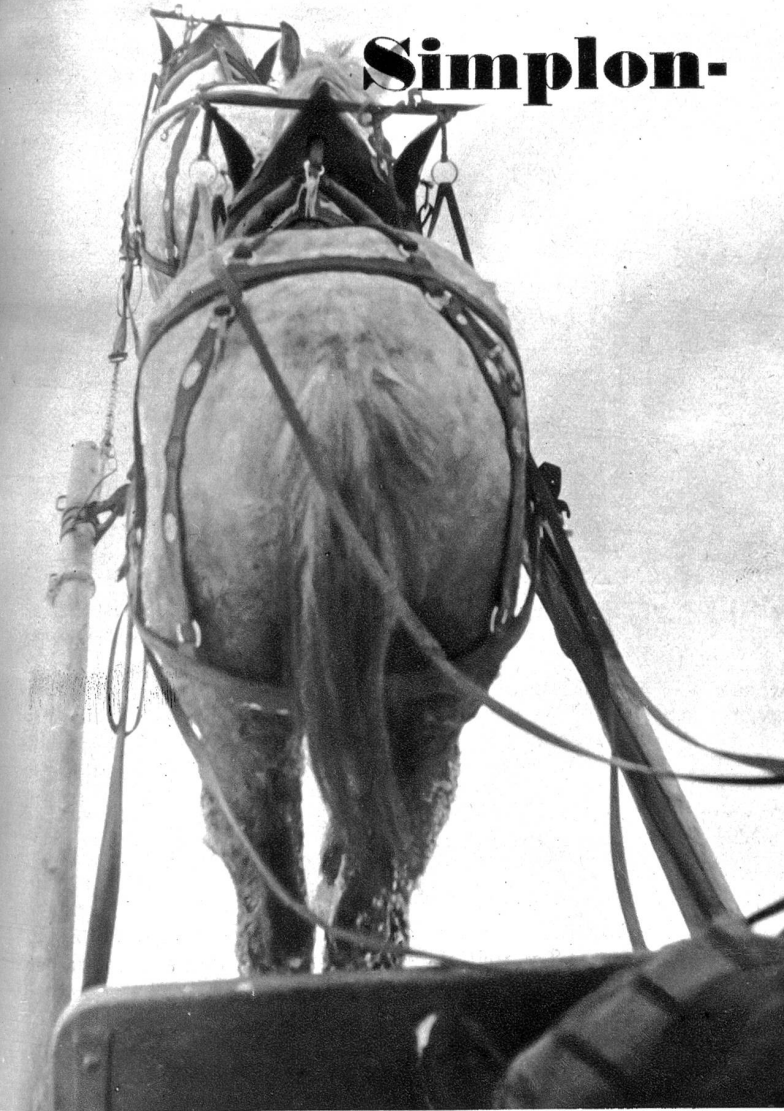
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Simplon-

Fahrt



Unentwegt ziehen die Schimmel
der Simplonpost den Schlitten
im Schneesturm



Postillon Johann Zenklusen, der mit einem
andern Kollegen den Postdienst zwischen Simp-
londorf und Bérisal besorgt

Wer von Brig nach Iselle in knapp einer halben Stunde den Simplontunnel durchfährt, denkt wohl nicht oft daran, daß dieser Paß auch im Winter von einem Postschlitten befahren wird, der die Dörfer Gondo, Zwischbergen und Simplon-Dorf sowie alle Schutzhäuser und Einzelhöfe mit Post versorgt.

Hat man diese Schlittenfahrt einmal gemacht, kann man sich vielleicht vorstellen, wie schwer es ist, im Winter die Verbindung zwischen den einzelnen Bergdörfern herzustellen und zu erhalten.

Der Postwagen (ein alter Gotthard-Postwagen) verläßt morgens sieben Uhr Iselle, die erste Station auf der Südseite des Simplontunnels und durchfährt in einer Stunde die Gondoschlucht bis Gondo. Unterhalb des Dorfchens passiert er die Schweizergrenze. Der Reisende kommt auf dieser etwas holperigen Reise nur am italienischen Dorfe Iselle vorbei, das im Winter



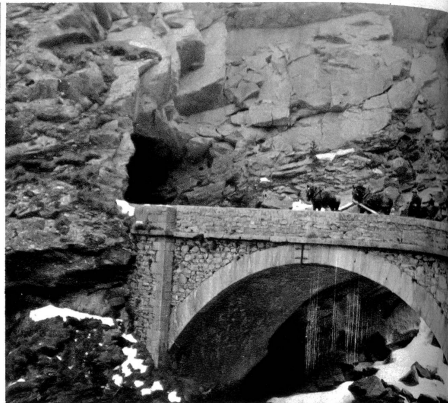
Nordwärts zieht die Simplon-
post



Gondo, Zwischbergen, südl. des Simplon. Wallis. 860 m

ganze vier Monate keine Sonne hat. Das nächste schweizerische Dorf Gondo-Zwischbergen hingegen hat sogar am kürzesten Tage zwanzig Minuten Sonnenscheindauer.

Von Gondo fährt der Postwagen noch etwa einen Kilometer durch die von Eistriften glühende Schlucht, dann steigen die Reisenden in den in der Schlucht bereitstehenden Schlitten um.



Die Simplonpost auf der Brücke über dem Frassinone-Wasserfall, 1047 m, am Ausgang der 222 m langen Gondogalerie



Blick auf den Simplonpass

ten um. In schneereichen Wintern steht der Schlitten auch weiter unten bereit. Die Postkutschen werden umgeladen, die Reisenden in warme Decken gehüllt und die beiden tapferen Pferde eines vor das andere an den offenen Schlitten gespannt. Dann geht es weiter, den Berg hinauf. Bald verlassen wir die Schlucht und sind in Gstein-Gabi. Bei schönem Wetter scheint wohl hier die Sonne schon. Bei stürmischem Wetter fällt der Nordwind mit seinen Windstößen Schlitten und Reisende an, die dann froh sind, wenn sie sich in Simplon-Dorf in die warme Gaststube zurückziehen können. Von Gabi an wird der Schlitten von einem Wegmacher begleitet, der die oft verschneite oder verwehte

Straße für die Durchfahrt zu öffnen hat. Wenn Lawinen niederfallen, müssen oft Tunneln ausgeschauelt werden. Im Winter 1935/36 wurden ob- und unterhalb Gondo zwei fast hundert Meter lange, 3,40 m hohe und 3,40 m breite Tunneln ausgegraben. An einem dieser Schneetunneln arbeiteten acht Mann zwölf Tage lang. Die Gemeinden am Simplon müssen im Winter manchmal lange warten, bis sie wieder einmal Post bekommen und doch befahren die Postkutschen ihre Strecken wenn immer möglich.

In Simplon-Dorf kann man sich eine halbe Stunde lang wärmen und etwas essen. Unterdessen werden die Postkutsche



Beim Balkensägen im Simplondorf

Pakete in einen anderen, mit zwei kleinen, weißen Araberpferden bespannten Schlitten, in welchem auch ein Fußwärmer bereitsteht, umgepackt. Da das Wetter stürmisch war, wurde in Simplon-Hospiz telephonisch angefragt, ob der Weg passierbar sei. Auf die Antwort, die Post gehe auf jeden Fall durch, wagten auch wir es, unsere Reise fortzusetzen. Der Postillon bot uns sogar seinen Mantel, sowie Handschuhe und Mütze an, da er diese Kleidungsstücke nur bei Regenwetter anziehe. Nach langem Zögern ließen wir uns davon überzeugen und nahmen die Sachen dantend an. In Woll- und Segeltuchdecken verpackt fuhren wir weiter. Hatte uns der erste Postillon während der Fahrt durch die Gondoschlucht, die in diesem schneearmen Winter nicht so viel Aufmerksamkeit beanspruchte, noch mit seinen vielen, oft sehr gefährlichen Erlebnissen unterhalten, so mußte sein Schwager nun seine ganze Aufmerksamkeit auf die sehr schmale Fahrbahn lenken. Das Leitpferd, das wie sein jüngerer, etwas fauler Bruder, oft bis zum Bauch in den Schnee einsank, hatte keine leichte Arbeit. Aber unentwegt zogen uns die beiden tapferen Tiere über die damals 1,50 m hohe Schneedecke, die jedoch stellenweise auf sechs bis acht Meter Schneehöhe aufgemengeweht sein konnte. Wenn bei den Schuttbauern, in welchen die Wegmacher mit ihren Familien wohnen, die Post und Milch und Brot abgegeben wurden, ruhten sich die Tiere allerdings gerne aus. Gegen zwölf Uhr mittags, als uns die Windstöße voll aufgewirbelter Schneekristalle immer stärker anfielen und die Straße immer verwehrt wurde, stieg der Wegmacher aus und folgte dem Schlitten zu Fuß, wobei er bis zu den Hüften in den pulverigen

Die Simplonpost in Gstein-Gabi, 1232 m

Schnee einsank. Kurz nach zwölf Uhr begegnete uns die Gegenpost, welche am Morgen Brig verlassen hatte. Beim Ausweichen veranlaßte die Pferde dieses Schlittens bis fast zum Kopfe im Schnee. Nach einer kurzen Begrüßung fuhren wir weiter, dem Hospiz zu. Während der Postillon seine Postkutsche austauschte, tranken wir in der großen Küche heißen Kaffee. Dann mußten wir wieder in den immer stärker werdenden Sturm hinaus. Unterhalb des Rulin-Hotels, wo man im Sommer immer Alpenrosen pflücken kann, wurde das Leitpferd ausgespannt. Zum Abwärtsfahren genügt ein Pferd, das andere tragt hinter dem Schlitten nach. Wir durchfuhren die Josefs- und die Alte Galerie, die zum Teil voller glühender Eistriften waren. Der Bach, der im Sommer über die Kaltwassergalerie fließt, war zu einem Eistrom gefroren. Als der Schlitten die Alte Galerie verlassen wollte, war der Schlittenweg, der vor einer Stunde für den Postkutschen von Brig aus gefahren worden war, durch die starken Windstöße wieder verweht. Der Begleitmann grub uns fikt einen neuen Pfad aus, den wir im Trab durchfuhren, weil von oben immer neue Schneemassen heruntergeweht wurden. An dieser Stelle wurde einmal das dem Schlitten folgende, ausgespannte Leitpferd infolge des Sturmes schneeblind, scheute und sprang in den Abgrund. Dem Schlitten kann nichts geschehen, weil das Zugpferd durch einen sehr aufmerksamen, wegfundigen Postillon gelenkt wird. Es kann zwar vorkommen, daß eine der Galerien so stark zugeweht ist, daß der Postkutschen umkehren und nach Simplon-Hospiz zurückkehren muß. Die Fahrt ging nun bis unterhalb Bérifal meistens durch Wald, der bis fast auf 2000 m hinaufreicht. Im Bérifal wärmten wir uns zum letzten Mal bei einem freundlichen Wegmacher, der uns sofort heißen Kaffee brachte. Dann verabschiedeten wir uns von Postillon Zerkufen, der uns so sicher über den nicht leicht zu befahrenden Berg geführt hatte. Bis unterhalb Bérifal fährt jetzt noch ein Schlitten. Je mehr der Schnee schmilzt, desto weiter hinauf rückt im Frühjahr die Postkutsche. Wir verließen den Schlitten bei der Brücke unterhalb Bérifal und stiegen zum letzten, vierten Mal auf dieser Reise um, nämlich wieder in eine Postkutsche, die uns in einer Stunde nach Brig hinunter führte, von wo wir noch am gleichen Abend Zürich erreichten. H. G.

